

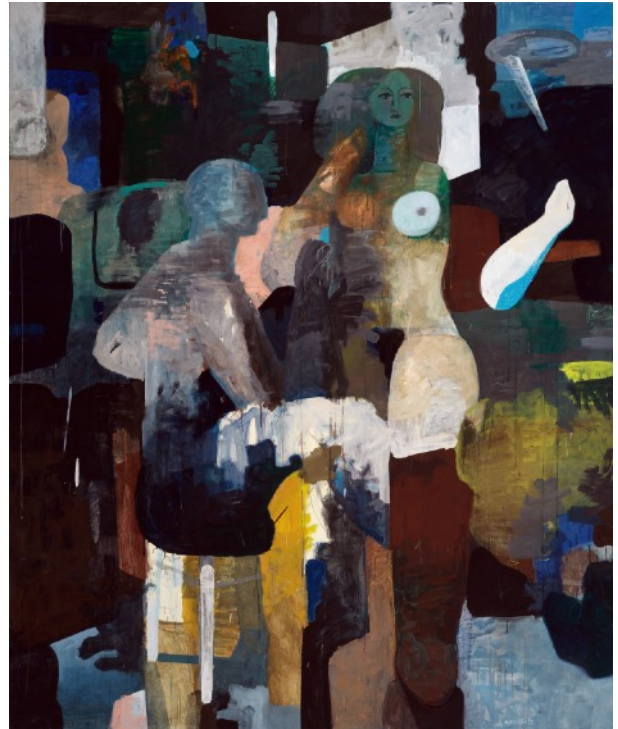
# Verlorene Momente aus dem Paradies

Die Galerie ArtAffair präsentiert Werke von Alex Bär

Von Helmut Hein

REGENSBURG. Mitte der 1990er-Jahre, als Neo Rauch, der heutige Star der „Leipziger Schule“, noch Assistent des Altmeisters Arno Rink war, ging der Schweizer Alex Bär in die DDR. Die gab es damals zwar schon lange nicht mehr. Aber so empfanden seine Vertrauten bis hin zu seinem Vater, dem Grafiker, Maler und Musiker Ueli Bär, seine „Flucht“: als Seitenwechsel, als Verrat. Der junge Alex Bär malte damals noch weitgehend im Stil der Pittura Metafisica und einer surreal aufgeladenen neuen Sachlichkeit, aber in seiner Umgebung gab es für gegenständliche Arbeiten gleich welcher Art keine rechte Resonanz. In Leipzig fand er die erhoffte Aufmerksamkeit und Anerkennung und er entwickelte dort, parallel zu Neo Rauch und den anderen, seinen eigenen Stil, der archaische Figuration mit komplexverschachtelten flächigen Architekturen verband.

Alex Bär setzte aber eigene Schwerpunkte. Sein Interesse galt vor allem dem Schicksal von Sexualität und Erotik diesseits – oder jenseits, je nach Perspektive – des Paradieses, er konzentrierte sich auf Akte, Paar-Geschichten und, nur scheinbar im Kontrast dazu, auf Stilleben. Die düster-schweren Fantasie-Räume Neo Rauchs, die sich nur politisch-mythologisch dechiffrieren lassen, verdichtete er zu intimen Szenerien, in denen es um das Schicksal des Einzelnen geht, der freilich als Subjekt kaum mehr erkennbar ist. Vor allem die Frauengesichter reduzieren sich oft auf kürzelhafte Flecken und Flächen, die schweren Glieder harmonieren nicht mit dem Torso, sondern wirken wie marionettenhaft angefügt. Die Bruchstellen in der Verfasstheit des Menschen sind unübersehbar.



Das Bild „Adam und Eva“ steht für den Sündenfall.

## AUSSTELLUNG

Mittelbayerische Zeitung vom 04.02.2019

Der Art Affair-Galerist Karl-Friedrich Krause war von Alex Bär's Malerei von Anfang an fasziniert. Und es lässt sich wohl nur mit dem weltweiten Erfolg des Künstlers erklären, dass es so lange bis zur jetzigen zweiten Ausstellung dauerte. Bär's Konzepte sind in dieser Zeit noch konsequenter geworden. Der Fokus liegt jetzt auf den verlorenen und verschütteten Paradieses-Momenten, die in jedem von uns auf Erlösung harren. Eines seiner großformatigen Gemälde – 230 mal 190 Zentimeter – trägt geradezu leitmotivisch den Titel „Adam und Eva“. Das frühe Menschenpaar steht für Sündenfall und nachhaltige Buße, die aber nur mühsam weiterhilft.

Alex Bär ist ein sehr genauer Maler, der viel Wert aufs Handwerk legt und oft monatelang an einem Tableau arbeitet. Neben die Erdfarben von einst und das Grün und Blau, das später hinzukam, tritt immer öfter ein verstörendes, fast schon blendendes Weiß, das hier die eine Brust und den Unterarm der Frau hervorhebt, als seien sie erst später hinzugefügt und passten noch nicht so recht. Oder werden wir – ganz im Gegenteil – Zeugnis einer Historie des Verfalls, der Auflösung?